

MAI 1998

5

KLASSIK heute

250 CD-Besprechungen • Klassik • Filmmusik • Jazz • Weltmusik



**ZUM
75. GEBURTSTAG:
Ein Gespräch
mit
György Ligeti**

KANADISCHES ENSEMBLE – DEUTSCHER NAME:
Das Barockorchester Tafelmusik

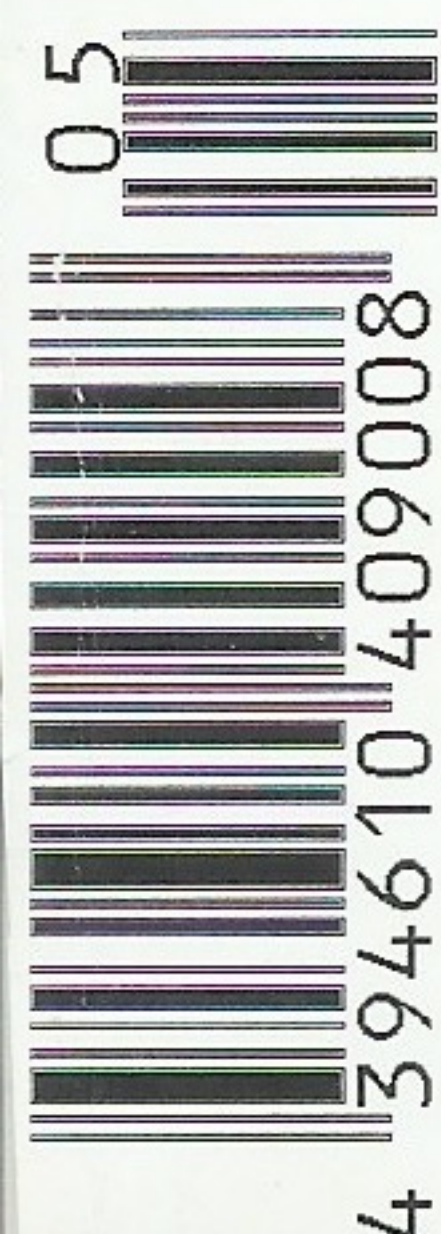
NICHT NUR EIN BACH-SPEZIALIST:
Helmuth Rilling wird 65

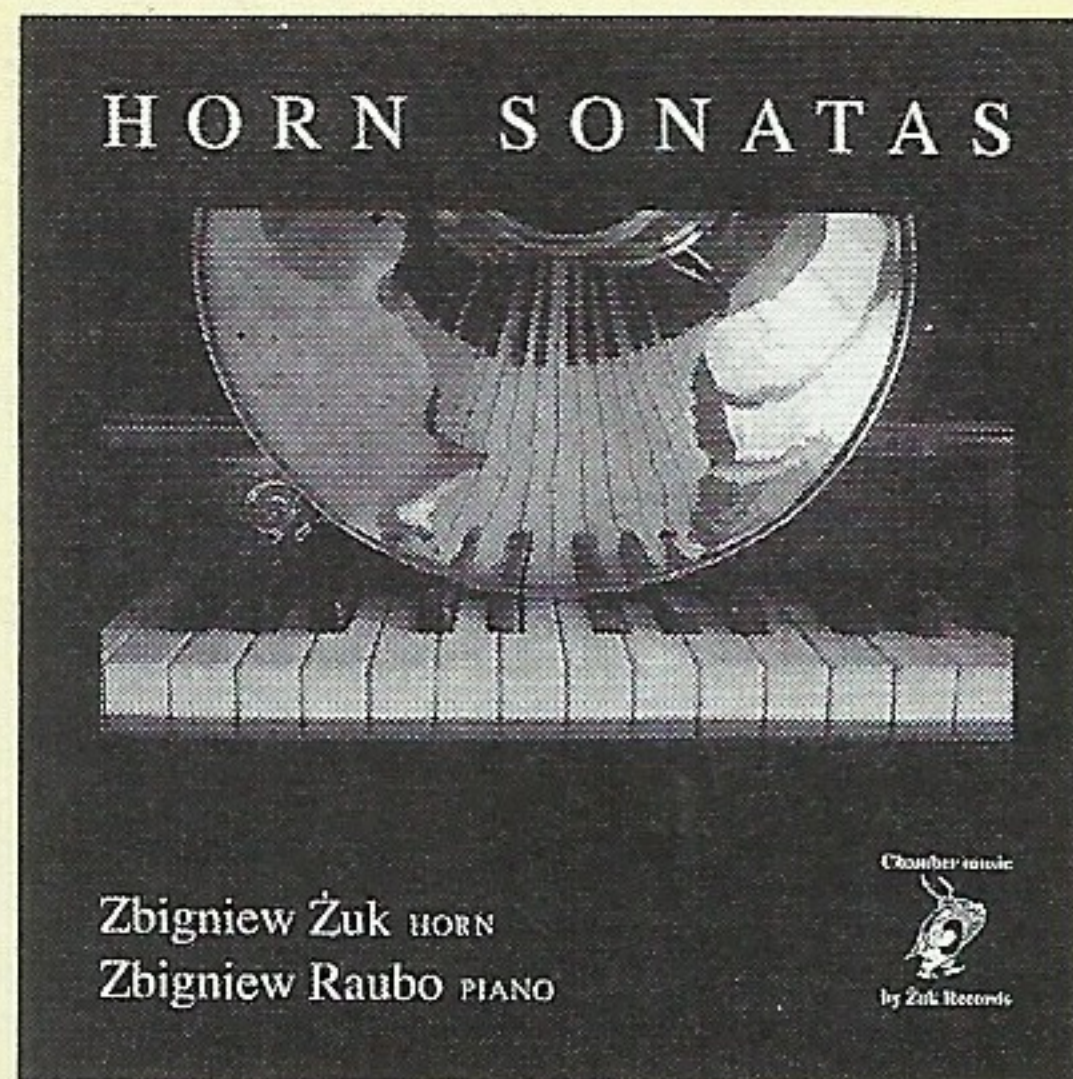
MUSIKHUNGRIG UND HOCHVIRTUOS:
Der Pianist Marc-André Hamelin

GEHEIMTIP AUS SPANIEN:
Porträt von Al Ayre Español

IN ALLEN WELTEN ZUHAUSE:
Die King's Singers

AUF DER TREPPE DES ERFOLGES:
Angelika Kirchschlager und Eiji Oue



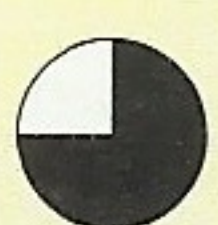


Hornsonaten von Beethoven (op. 17), Hindemith (1939), Rheinberger (op. 178), Kilar (1954), Wilder (Nr. 3/1970); Zbigniew Zuk (Horn), Zbigniew Raubo (Klavier). Zuk Records 250332 (77' • 1996)

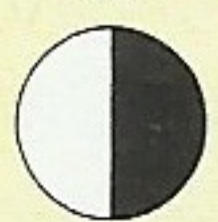
Es sind rechte Hörnüsse, die der Hornsolist da – mit Ausnahme der Beethoven-Sonate – seinem Publikum zu knakken gibt. Aber wäre er selber nicht zugleich der wagemutige Produzent und Firmeneigner dieses Programms, so würde man derlei Hornspezialitäten und ausgeklügelte Raritäten in dieser Kombination und Konzentration kaum zu hören bekommen. Insofern gebührt diesem Stil-, Formen- und (manche Sprödigkeit in Kauf nehmendem) Klangpanorama volle Aufmerksamkeit. Dies gilt ohne Abstriche für den gleichrangig qualifizierten Klavierpartner, wenn dieser auch seine wichtige Funktion immer ein bißchen aus der akustisch zurückgesetzten Raumposition zu verteidigen hat.

Gerhard Pätzig

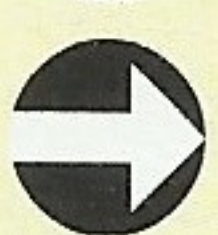
Künstlerische Qualität:



Klangqualität:



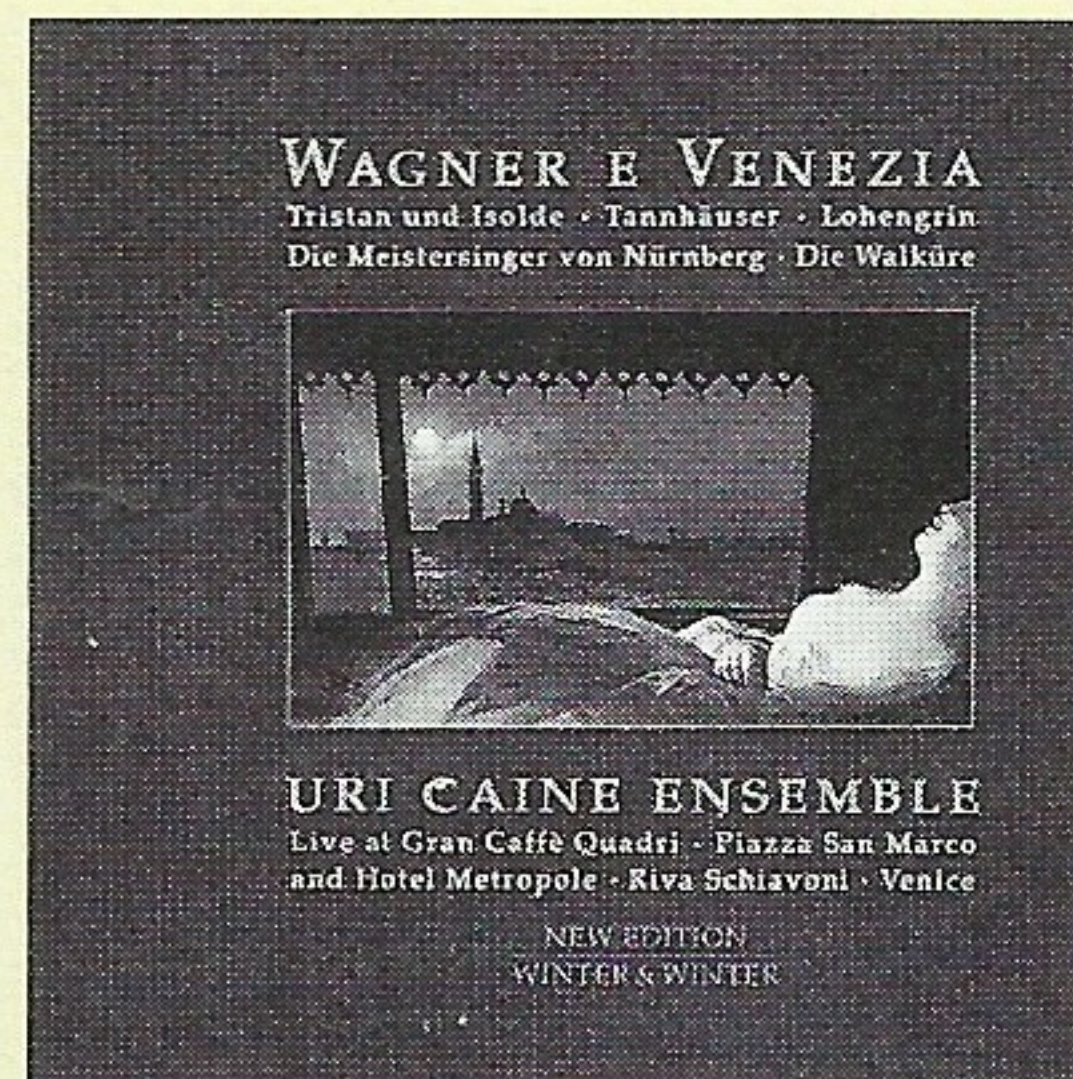
Gesamteindruck:



Winter & Winter

Vertrieb: edel

Winter & Winter steht für das unternehmungslustige Brüderpaar Stefan und Franz. Seit gut einem Jahr steht W&W nicht nur für musikalische Inhalte, die – originell und visionär – entstehen eben ohne den Anspruch, irgendwelche Grenzen zwischen „E“ und „U“ ausdrücklich ignorieren zu wollen, sondern auch für eine sehr hochwertige Verpackung – wobei dieses Wort zu profan ist für den bibliophilen Charakter der Ausstattung. Viel gefeiert wurde Uri Caines Mahler-Umsetzung, die Motive des Sinfonikers einem Jazz-Umfeld auszusetzen, sie zu transponieren und auf ihren Ursprung zurückzuführen. Um innerhalb kaum zuortbarer Produktionen die Orientierung nicht einzubüßen, gibt Winter & Winter drei Reihen an: Die Basic Edition beinhaltet Musik bis zum Zweiten Weltkrieg, die New Edition befaßt sich mit komponierter Musik des 20. Jahrhunderts und präsentiert auch eigenständige Bearbeitungen klassischer Musik, die Artist Edition hat eine klare Ausrichtung auf den Jazz.



Wagner e Venezia
Wagner: Vorspiel und Liebestod aus Tristan und Isolde, Walkürenritt, Ouvertüren zu Tannhäuser, Lohengrin (1. und 3. Akt) und Meistersinger; Uri Caine Ensemble. Winter & Winter 910 013-2 (55' • 1997)

Kein Fall für Puritaner, für Lordsiegelbewahrer und für humorlose Wagnerianer. Aber sehr wohl etwas für Wagnerfreunde mit Phantasie und Humor, die sich vorstellen können, daß der Meister selbst mit einem Lächeln am Gran Caffé Quadri vorbeigegangen wäre, wenn er am Markusplatz in Venedig vorbei kam. Vielleicht hätte er sich über den Applaus gefreut, den seine großorchestralen Werke in dieser verspielten bis schrägen Kammermusik-Fassung provozierten. Uri Caines Ensemble nimmt die Musik ernst, aber nicht zu wichtig, weder beim Wort noch beim sinfonischen Geist, aber dafür bei der melodischen Verführungskunst. Was Pianist Caine zusammen mit vier Streichern (statt Bratsche macht ein Baß das Quartett voll) und vor allem mit dem wunderbar zart aufspielenden Akkordeonisten Dominic Cortese hier servieren, ist Kaffeehausmusik der Extraklasse: schaumig, luftig, dezent gesüßt und immer geschmackvoll. Ein Schuß Wehmut schmeckt durch, eine Prise Sehnsucht und ein Gran Sentimentalität. Und über den Wassern steigt Nebel empor... Wunderschön! **Rainer Wagner**

Künstlerische Qualität:



Klangqualität:



Gesamteindruck:



foné

Vertrieb:

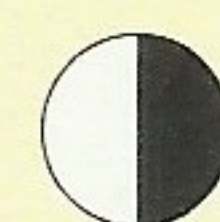


Omaggio a Heifetz
Geigen-Encores von Gershwin, Bennet, Rossini/Castelnuovo Tedesco, Glasunow, Prokofieff, Schubert, Poulenc, Valle, Albeniz, Halffter, Rimsky-Korssakoff; Salvatore Accardo (Violine), Laura Manzini (Klavier). foné 97 F 15 • (75' • 1997)

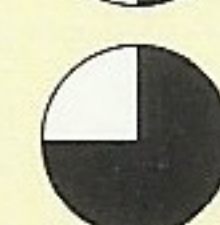
„Salonmusik“ Wenn man eine Schublade braucht für die Würdigung, die Salvatore Accardo dem großen Heifetz hinterherschmachtet – bitte schön! Aber wozu? Da fehlt nichts, was klassische Musik Mehrheitsfähiges hervorgebracht hat: Von *Summertime* bis zu *Auf Flügeln des Gesangs*, von *Ave Maria* bis *Hummelflug*. Und Accardo spielt das alles so wunderbar stimmig und feinfühlig auf seiner Stradivari, daß man ihm auch die bisweilen etwas geschmäckerischen Drücker (Ende *Summertime*, 2'15) gerne nachsieht, ja nicht genug davon bekommen kann. Denn sie bleiben die Ausnahme. Accardo ist niemand, der auf dem Altar pastoser Selbstdarstellung musikalische Strukturen opfert. Im Rahmen des Genres übt er vornehme Zurückhaltung. Laura Manzini noch mehr; sie spielt mit viel Überblick, ist technisch über jeden Zweifel erhaben. Aber sie traut sich nicht recht, gegenüber Maestro Accardo auch mal die Führungsrolle zu reklamieren, wo die Musik es erlauben würde (Russell Bennetts *Hexapoda*). Sehr direkte, ausgezeichnete Aufnahmetechnik.

Peter Korfmacher

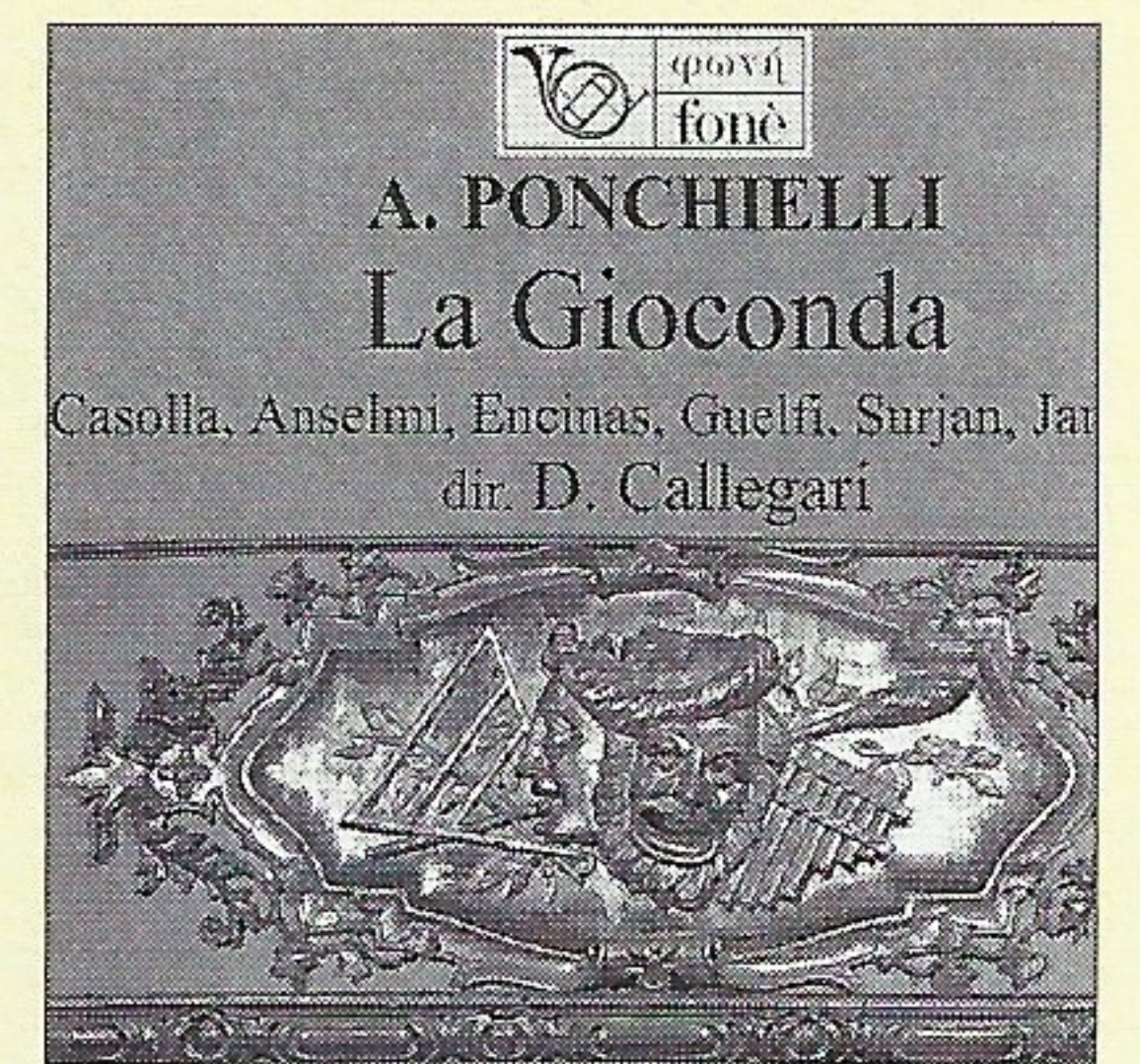
Künstlerische Qualität:



Klangqualität:



Gesamteindruck:



Ponchielli: La Gioconda (GA); Giovanna Casolla (Gioconda), Susanna Anselmi (Laura), Ignacio Encinas (Enzo), Carlo Guelfi (Barnaba), Giorgio Surjan (Alvise), Eleonora Jankovich (La Cieca) u.a., Chor (Valentino Metti) und Orchester am Teatro Comunale von Cremona, Daniele Callegari. foné 97 F 10/12 (3 CD • 160' • 1996)

Zumindest drei der fünf großen, ergiebigen Partien, die Amilcare Ponchielli für seine melodiegelastige, bühnenwirksame Oper *La Gioconda* kreiert hat, erlauben nur absoluten Spitzensängern eine Bewältigung auf gültigem, hohem Niveau. Darum gibt es bis heute keine ideale Einspielung des großformatigen Werkes. Aus diesem Blickwinkel liefert die aus Mitschnitten im Teatro Comunale von Cremona (Ponchiellis Geburtsort) gewonnene Einspielung eine beträchtliche Überraschung: Man hatte zum 250-Jahre-Jubiläum des Hauses nicht teure Namen eingekauft, sondern ein potentes Ensemble überwiegend aus der zweiten Reihe, das der zügigen, rhythmisch entschiedenen, in dramatischen Momenten auch aufpeitschenden, in Belangen der Dynamik sorgfältig steuernden Gangart des Dirigenten mit Elan zu folgen vermochte. Die Aufnahme vermittelt durchaus Live-Atmosphäre, hat Spannung, doch kann es nicht ganz ohne Präzisionsmängel und Unebenheiten abgehen. Das betrifft mehr den Chor als das sehr beachtliche Orchester (klangschröne Bereiche!); die Solisten wiederum müssen sich in Anbetracht der extremen Ansprüche manchmal mit purer Bewältigung begnügen. Giovanna Casolla war die letzte Gioconda in der Arena von Verona (1988), sie führt Tosca ebenso im Repertoire wie Carmen und Eboli. Ihr farbiger Sopran verfügt über außergewöhnlichen Stimmumfang, Kraft und